

legte alle drei bis vier Jahre einen Roman vor, allesamt Bestseller: „Christian Wahn-schaffe“ (1919), „Laudin und die Seinen“ (1925) sowie die „Andergast“-Trilogie, bestehend aus „Der Fall Maurizius“ (1928), „Etzel Andergast“ (1931) und dem Schlüss-selroman „Joseph Kerkhovens dritte Existenz“ (der 1934 posthum im Amsterdamer Exilverlag Querido erschien). Aufsehen erregte er mit der autobiograph. Schrift „Mein Weg als Deutscher und Jude“ (1921), in welcher er sich zum Judentum bekennt, mit dem Antisemitismus abrechnet, aber auch mit dem Zionismus. Nach der Scheidung von Lie W. folgten von ihrer Seite Klagen auf Annullierung seiner 2. Ehe, Anwaltsforderungen und Prozesse um Unterhalt. 1926 wurde W., der in den 1920er- und frühen 1930er-Jahren die Zeit seines größten Ruhms in Europa und den USA erlebte, in das erweiterte Gremium der Sektion für Dichtkunst der Preuß. Akad. der Künste gewählt. Dem Ausschluss durch die Nationalsozialisten kam W. zuvor, indem er im März 1933 selbst seinen Austritt erklärte. W.s Bücher gelangten auf die erste „Schwarze Liste“ der Nationalsozialisten vom Mai 1933, die Einnahmen aus Dtl. blieben somit weitgehend aus.

Weitere W. (s. auch Müller-Kampel, 2007; Website LiTheS): Schläfst Du, Mutter? Ruth, 1897; Hockenjos, 1898; Der niegeküßte Mund, 1900; Der Moloch, 1902; Donna Johanna v. Castilien, 1905; Engelhart Ratgeber, 1907; Dt. Charaktere und Begebenheiten, 1915; Faber oder Die verlorenen Jahre, 1924; Selbstbetrachtungen, 1933; Meine Landschaft, äußere und innere, in: Die Smlg. 1, 1933, H. 1. – Teilnachlässe: Österr. Nationalbibl., Wien; Dt. Literaturarchiv Marbach am Neckar, D.

L.: J. W. 1873–1934, ed. D. Rodewald, 1984 (m. B.); B. Müller-Kampel, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der dt. Literatur 30, 2005, S. 214ff.; B. Müller-Kampel, J. W., 2007 (m. B. u. W.); N. Plöger, *Ästhet – Ankläger – Verkünder. J. W.s literar. Anfänge (1890–1900)*, 2007; J. W. Deutscher – Jude – Literat, ed. D. Nie-fanger u. a., 2007 (m. B.); Th. Kraft, J. W., 2008 (m. B.); Website LiTheS, Univ. Graz (m. W., Zugriff 11. 3. 2019); Website M. Lukas, J. W. (Zugriff 11. 3. 2019).

(B. Müller-Kampel)

Wassilko (Vasyl'ko) Nikolaus (Nikolai, Nikolaj, Neculai, Mykola) Ritter von, Politiker, Diplomat und Großgrundbesitzer. Geb. Lukawetz, Bukowina (Lukavci, UA), 21. oder 24. 3. 1868; gest. Bad Reichenhall, Dt. Reich (D), 2. 8. 1924; griech.-oriental. – Sohn von Nikolaus (Nicolae) Ritter v. W. (1839–1892), einem der ersten LT-Abg. der Bukowina, und dessen Frau Aglaia v. W., geb. de Petrino-Armis, Nefße 2. Grads von –>Alexander Gf. v. W.-Serecki; ab 1892 verheiratet mit Olga de Gherghel (Gherghely), später in 2. Ehe mit der Wr. Sängerin

Gerda Walden (eigentl. Jetty Winkler). – W. besuchte 1878–87 das Theresianum in Wien, danach folgte ein Jahr Militärdienst sowie ein Stud. der Rechtswiss. (Abschluss 1891), beides in Czernowitz. Zunächst in der rumän.-konservativen Partei aktiv, wechselte W. 1898 zu den Ruthenen und zog als deren Vertreter in den Bukowiner LT ein. 1903 gründete er gem. mit Aurel v. Onciul und –>Benno Straucher den überparteil. Verband der Freisinnigen, dessen Vorsitz er 1904 übernahm. W. spielte als Eigentümer der „Bukowinaer Post“ in der Öffentlichkeit gezielt deren polit. Einfluss aus. 1899–1918 saß er im AH des RR. 1907 kam es während einer RR-Sitzung zum Eklat, als W. mit den ruthen. Abg. das ukrain. Nationallied sang. Kulturell setzte W. bes. in der nördl., ruthen. dominierten Bukowina Akzente. Er gründete 1904 in Kooperation mit dem Ver. Ruska Rada das dt.-ruthen. Staatsgymn. in Kotzmann und 1909 das Franz-Josef-Jubiläumsgymn. in Wiżnitz. 1914 gehörte er zu den Mitbegründern des Ukrain. Nationalrats in Lemberg (Vizeprärs.). Während des 1. Weltkriegs unterstützte W. die in Graz-Thalerhof internierten Ruthenen. Er entwickelte im Kriegsverlauf zunehmend die Idee einer weitgehenden territorialen Autonomie für die Ruthenen, zunächst noch innerhalb des Habsburgerreichs. An den Verh. von Brest-Litowsk nahm W. bereits als Gesandter der Ukraine teil, wohl auch auf Vermittlung seines Schulkollegen aus dem Theresianum –>Ottokar Gf. Czernin. 1919–20 vertrat W. als Botschafter die Ukrain. Volksrepublik u. a. in Bern, Wien und Berlin. Nach seinem Tod lobten österr. Ztg. W. als Zeugen der „habsburgischen Kulturmission im Osten“ bzw. als „Mann der Couloirpolitik“.

L. (tw. unter Vasyl'ko): Innsbrucker Nachrichten, 5. 7. 1907; Czernowitzer Allg. Ztg., 9. 7. 1914; AZ, 4., NFP, 5. 8. 1924; Enc. istoriji Ukrajinj 1, 2003; Enc. sučasnoji Ukrajinj 4, 2005; O. V. Dobržans'kyj, in: Naukovyj visnyk Diplomatyčnoji akad. Ukrajinj 14, 2008, S. 222ff.; A. Corbea-Hoisie, in: East Central Europe 39, 2012, S. 13ff.; C. Ungureanu, *Școlile secundare din Bucovina (1808–1918)*, 2016, S. 138, 143; AVA, Wien.

(K. Scharr)

Wassilko-Serecki (Vasilco de Serecki, Vasilco Siriteanu) Alexander (Alexandru) Gf. von, Politiker und Großgrundbesitzer. Geb. Berhometh, Bukowina (Berehomet, UA), 29. 12. 1827; gest. Lopuschna, Bukowina (Lopušna, UA), 20. 8. 1893; griech.-oriental. – Sohn des 1855 in den Frh.stand erhobenen Georg (Iordachi, Jordaki) Frh. v. W.-S. (1795–1861), der zu den größten